wo die Lippe springt

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Lippequelle und Burgruine: Kritik an Arbeitsergebnissen
- Straßenbenennungen
- Vor 250 Jahren: Mord im Wald
- Aus der Geschichte des Hauses Bielefelder Str. 7

Ausgabe 40 · September 2002 · 14. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Lippequelle und Burgruine: Kritik an Arbeitsergebnissen 3

Stadt erinnert an Clara Lorch 4

Vor 250 Jahren: Mord im Wald 6

Einladung zur Gedenkfeier 11

Aus den Arbeitskreisen

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe 12

Aus der Geschichte des Hauses Bad Lippspringe Bielefelder Str. 7 15

dütt un datt

Notarieller Kaufvertrag aus dem Jahre 1868 – Ein Haus wechselt den Besitzer 26

Suchanzeige – Wer kann helfen? 31

Die Winning-Mühle „generalüberholt" 32

700.000 Mark für eine neue Volksschule 33

Titelfoto:
Die Burgruine im Sommer 2002

In eigener Sache

Sie werden sich sicherlich erinnern: In Ausgabe 35 unserer Heimatzeitschrift (Dezember 2000) präsentierten wir Ihnen, unseren aufmerksamen Lesern, eine kleine Auswahl von sechs Fotos, die nach dem nächtlichen Bombenangriff auf Bad Lippspringe vom 15. Juli 1940 entstanden sind. Unser Problem: Trotz intensiver Nachforschungen war es dem Heimatverein bis zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, jedes Bildmotiv, das beispielsweise ein zerstörtes Gebäude oder brennendes Gehöft zeigt, eindeutig zu identifizieren bzw. zu lokalisieren. Unser Leser-Aufruf um Mithilfe blieb wie erwartet nicht ohne Resonanz. Mehrere Fotografien konnten auf diesem Weg eindeutig identifiziert und zeitlich eingeordnet werden.
Der Erfolg unseres Aufrufs damals hat uns bewogen, Ihnen in dieser Ausgabe vier weitere Fotos vorzulegen, deren Herkunft bis heute leider ebenso unbekannt ist wie die darauf abgebildeten Personen. Bei den Fotos handelt es sich um Reproduktionen alter Glasplattenaufnahmen aus dem mittlerweile sehr umfangreichen Fotoarchiv des Bad Lippspringer Heimatvereins. Die Aufnahmen entstanden etwa zwischen 1920 und 1930. Die abgebildeten Personen betreffen laut Aussage unseres Vereinsmitglieds Walter Göbel ausnahmslos Bad Lippspringer Familien. Wer uns bei der Identifizierung von Bildern und Motiven helfen kann, wende sich bitte an den Vorstand des Bad Lippspringer Heimatvereins. Ihnen, aber natürlich auch allen anderen Lesern, wünschen wir viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden Ausgabe. Es ist übrigens bereits die 40.
P.S. Merken Sie sich bitte schon den 28. September in Ihrem Terminkalender vor. An diesem Tag gestalten die Heimatvereine Altenbeken und Bad Lippspringe eine gemeinsame Gedenkfeier am „Messerkerl". Weitere Informationen dazu in diesem Heft.

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe
Die Informationsreihe erscheint 2002 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Lippequelle und Burgruine: Kritik an Arbeitsergebnissen

Die Art der Beleuchtung des Lippequelltopfes und das Ergebnis der Renovierung der Südwand der Burgruine haben zu zahlreichen kritischen Anmerkungen, Anfragen und Appellen an den Vorstand des Heimatvereins geführt, in diesen Angelegenheiten aktiv zu werden.

An der Beleuchtung der Lippequelle stört das wenig unter der Wasseroberfläche angebrachte Metallgestell, das die Beleuchtung trägt. Inzwischen haben sich darin Fadenalgen verfangen, so daß das Ganze insgesamt sehr ungepflegt aussieht. Zudem wird die mangelnde Zuverlässigkeit der Beleuchtung beklagt, die immer wieder ausfalle.

In der Kritik: die Renovierung der Südwand der Burgruine

Noch heftiger ist die Kritik an der Renovierung der Südwand der Burgruine. Hier sind auf der ansonsten steinsichtigen Fläche drei mehrere Quadratmeter große Stellen verputzt und verschlämmt, während die übrige Fläche mit teilweiser Auswechslung von schadhaften Steinen lediglich ausgefugt wurde. Von „häßlichen Pflastern", „Schandflecken", „Plomben" oder „Sprayflächen" ist die Rede.

Der Vorstand des Heimatvereins hat sich um eine Klärung der beiden Fälle im zuständigen städtischen Bauamt bemüht. Der Leiter des Bauamtes, Herr Hüpping, gab dazu folgende Stellungnahmen ab:

Zur Beleuchtung der Lippequelle:

Die Art der Installation entspricht so nicht der Ausschreibung. Das Bauamt ist im Kontakt mit der ausführenden Firma dabei, eine befriedigende Lösung herbeizuführen.

Zur Renovierung der Südwand der Burgruine:

Die Verputzung bzw. Verschlämmung der Flächen ist weder bautechnisch noch historisch bedingt, sondern terminlich. Eine Renovierung dieser Stellen hätte einige Zeit erfordert, die aber aufgrund des Beginns der Aktionen von „Klassik-Kühle-Kirche" in der Burgruine nicht mehr zur Verfügung stand. Deshalb wurden diese Stellen vorläufig durch Verputzung bzw. Verschlämmung gesichert. Im Rahmen des 3. Renovierungsabschnittes der Burg soll dann auch eine endgültige Renovierung dieser Flächen wie bei dem anderen Mauerwerk erfolgen. Der 3. Bauabschnitt ist für Frühjahr 2003 geplant.

Der Vorstand des Heimatvereins wird in beiden Fällen auf die zugesagte Änderung des jetzigen Zustands achten und diese gegebenenfalls anmahnen.

Stadt erinnert an Clara Lorch

„Clara Lorch gehörte zu unseren täglichen Begegnungen", erinnerte sich ein ehemaliger Nachbar, der heutige Prälat Hermann Mikus, noch sehr gut Jahrzehnte später. In Erinnerung an Clara Lorch, die 1942 in den Gaskammern von Auschwitz den Tod fand, wurde im vergangenen Juni ein Stichweg der Bielefelder Straße nach ihr benannt. Ihr Name und Schicksal steht in Bad Lippspringe stellvertretend für das unendliche Leid, das Millionen von Menschen während der nationalsozialistischen Zeit in Deutschland erdulden mußten.

Zahlreiche Anwohner, Mitglieder des Rates sowie Elfried Naumann, ein Neffe der Ermordeten, nahmen an der bewegenden Widmungsstunde teil, die in wesentlichen Teilen auch eine beeindruckende Zeitreise in die Vergangenheit bedeutete. Prälat Hermann Mikus erinnerte sich: Er sei im Hause Lorch ein und aus gegangen. Lieselotte und Werner, die beiden älteren Kinder, gehörten zu seinen Spielkameraden. Mit dem jüngsten Sohn Helmut besuchte er dieselbe Klasse der örtlichen Volksschule.

Foto: Petra Figge

Clara Lorch wurde 1882 als Tochter des jüdischen Kaufmanns Israel Meyer und dessen Frau Theresia Goldmann geboren. 1911 heiratete sie den ebenfalls am Ort ansässigen Kaufmann Albert Lorch, der bereits 1934 in Folge eines Verkehrsunfalls ums Leben kam. Zusammen mit ihrer Schwester Meta führte sie das von ihren Eltern ererbte Manufakturwaren-Geschäft in der Lange Straße weiter – und zwar bis 1936. Danach erfolgte die behördliche Anweisung zur Schließung des Geschäfts, das dann – „arisiert" – an einen Bad Lippspringer Kaufmann vermietet wurde. Am 8. Juli 1942 schließlich wurden die Schwestern Clara Lorch und Meta Meyer von der Gestapo verhaftet und über Paderborn in ein Sammellager nach Bielefeld gebracht. Der Weitertransport in das Vernichtungslager Auschwitz erfolgte am 11. Juli 1942, wo die Geschwister ermordet wurden.

Vor dem Haus Lange Str. 6 (Marktplatzseite) von links: Clara Lorch, geb. Meyer, Helmut Lorch, Theresia Meyer, geb. Goldmann, Aufnahme: Pfingsten 1932.
(Foto im Besitz von Elfried Naumann, Bad Driburg, Repro: Walter Göbel)

Vor 250 Jahren: Mord im Wald

Von Wilhelm Hagemann

Denjenigen Lippspringern, die sich in ihrer unmittelbaren Umgebung auskennen, ist als besonders markanter Punkt der sogenannte „Messerkerl" bekannt. Es handelt sich dabei um ein aufwendig gestaltetes Kreuz, das auf der Höhe des Spellerberges steht, an der Stelle, wo der durch die Römergrund aufwärts führende Weg auf den Höhenweg (Stadtweg) stößt. Das Kreuz hat folgende Aufschrift:

17 DEM 28 SEBTEMBR 52
IST ALLHIER ERBÖRMLIG
UM SEIN LEBEN GEKA
MEN ALBET MEIJER VON
VOLTLAGEN BETE
VOR SEINE SEL UNT
UOR ALLE REISENTE
EIN UATTER UNSER
VND AFE
MARIA

1. Der Ermordete

Wer dieser hier erbärmlich um sein Leben gekommene Albert Meyer war, offenbart die im Volksmund überlieferte Bezeichnung „Messerkerl": Es handelte sich um einen mit Messern und wohl auch anderen Waren des ländlichen Bedarfs handelnden Mann. Daß er aus Voltlage stammte, einem Ort im Grenzgebiet der Bistümer Münster und Osnabrück sowie der damaligen Grafschaft Lingen, war nicht zufällig: Der dortige karge Boden zwang bei wachsender Bevölkerung zur Suche nach einer Lebensgrundlage außerhalb der Landwirtschaft. Diese fand man im Handel auf der Basis von Einzelreisenden. Die „Tödden" genannten Reisenden trugen ihre Waren in einem sackartigen Behälter oder einer aus Weiden geflochtenen „Kiepe" auf dem Rücken.

Sie waren in einer Art Handelsgesellschaft organisiert, der zur Zeit Albert Meyers über 1000 Personen angehörten.[1] Aus diesem Handel gingen später etliche größere Handelshäuser hervor, von denen die Textilhäuser C & A Gebrüder Brenninkmeyer und Hettlage die bekanntesten sind.

Über den Ermordeten ist nichts Weiteres bekannt. Im Kirchenbuch seines Heimatortes ist sein Tod unter dem Datum 20. Oktober 1752 vermerkt mit der Aussage „obiit (starb) in Sandebeke". Sein Taufdatum und damit sein Alter

Der „Messerkerl" – ein aufwendig gestaltetes Kreuz.

kann nicht ermittelt werden, weil der Name Meyer wie auch der Vorname Albert in der fraglichen Zeit im Kirchenbuch bei mehreren Kindern vorkommt. Die rund dreiwöchige Frist zwischen Morddatum und Eintragung im Voltlager Kirchenbuch erklärt sich vielleicht dadurch, dass erst mit dieser Verzögerung eine Todesnachricht vom Sandebecker Pfarramt eintraf. Möglicherweise wurde die Leiche auch erst nach einiger Zeit aufgefunden, zumal

möglichen Tätern kaum an einer schnellen Entdeckung gelegen sein konnte. Das Todesdatum war aber durch das letztmalige Auftreten von Albert Meyer in den umliegenden Orten wohl sicher festzustellen. Die Meldung aus Sandebeck könnte auf eine Beerdigung auf dem dortigen Friedhof hindeuten, wenngleich das Sandebecker Kirchenbuch darüber keine Nachricht enthält. Die Zuständigkeit von Sandebeck dürfte ausweisen, daß der Mord auf dem Gebiet von Kempen oder Feldrom stattfand, deren Feldmark bis nahe an den Standort des Denkmals heranreicht. Beide Orte gehörten damals kirchlich zu Sandebeck. Vielleicht wurde der Tote auch lediglich von Leuten aus diesen Orten gefunden, die dann ihren Pfarrer benachrichtigten. Eine Beerdigung im Heimatort Voltlage zum verzeichneten Datum ist unwahrscheinlich, denn man konnte eine Leiche wohl nicht drei Wochen ohne Kühlmöglichkeit unbeerdigt lassen bzw. dann noch transportieren.

2. Die Mordtat

Über den Hergang der Tat haben sich keine Gerichtsakten o.ä. erhalten. Deshalb hat sich wohl der Volksmund in der Form einer Sage der Sache angenommen. Danach hatte der Händler auf der Höhe des Berges sein Nachtlager aufgeschlagen und über dem Feuer noch Zinn geschmolzen, um daraus neue Löffel für den Verkauf zu gießen. Als er dabei übermüdet einschlief, soll eine dunkle Gestalt herangeschlichen sein und ihm den glühendheißen Zinnbrei in den im Schlaf geöffneten Mund gegossen haben, um anschließend das eingenommene Geld an sich zu bringen. Der Tat sei aber Gottes Strafe auf den Fuß gefolgt, denn der Räuber sei über eine Baumwurzel gestolpert und der glühende Zinnbrei habe sich auch über ihn ergossen.

Diese Version des Tathergangs ist sicherlich wenig glaubhaft. Warum sollte der Händler Rohmaterial einschließlich schwerem Schmelzgefäß, Gießformen und Holzkohle zum Schmelzen mit sich herumtragen? Fertig gegossene Löffel in genügender Anzahl wären weitaus logischer.

Glaubwürdig erscheint, dass es sich um einen Raubmord gehandelt hat. Der Händler dürfte bereits in umliegenden Orten wie Lippspringe, Schlangen, Altenbeken, Feldrom oder Kempen Ware verkauft haben, bevor ihm der oder die Täter hier auflauerten oder auch nur zufällig begegneten. Der Raub des erlösten Geldes erscheint dabei plausiblerweise als erstes Tatmotiv. Aber warum mußte Albert Meyer sterben? Vielleicht hat er sich gegen die Beraubung gewehrt, so daß man ihn im Kampf um das Geld erschlug. Vielleicht fürchtete man auch eine spätere Identifizierung durch den Beraubten. Neben dem Geld könnte aber auch ein anderes Motiv erwogen werden, das aus

einer Paderborner Landesverordnung aus dem Jahre 1750 hervorgeht. Dieses „Edict wider die verdächtigen Landstreicher, Bettler und Vagabunden sowohl Christen als Juden“ spricht nämlich davon, daß sich lichtscheues Gesindel zusammenfinde, auf Diebstähle und Räubereien ausgehe und dazu oft „entlehnte oder auf andere Weise ausgekünselte Pässe“ bei sich führe.[2] Diese Pässe sollten eine vom Landesherrn ausgestellte Konzession vortäuschen, wie sie die ehrlichen Händler im Stile des Albert Meyer erhielten. Unter dem Deckmantel des Verkaufs wurden dann von den gemeinten Leuten Gelegenheiten für Diebstahl ausgekundschaftet. So könnte es durchaus sein, daß der oder die Täter neben dem Geld des Händlers auch auf seinen Handelspass aus war bzw. waren. Die Ermordung des eigentlichen Besitzers war dann wohl notwendig. Andererseits war der Paß nach Entdeckung der Tat in der näheren Umgebung aber nicht mehr nutzbar.

Ein weiteres, ebenfalls mit dem angeführten Edict in Verbindung zu bringendes Motiv wird im Manuskript Nr. 102 der Bibliothek der erzbischöflichen Akademie in Paderborn genannt. Die dem 1905 gestorbenen Pfarrer Dr. Mertens von Kirchborchen, dem langjährigen Vorsitzenden des Paderborner Altertumsvereins, zugeschriebenen Notizen enthalten den Hinweis, dass im Herbst 1752 auf dem Spellerberg ein erhängter Mann aufgefunden wurde, der auch Messer verkauft habe. Er sei überfallen und gehängt worden, weil er zuvor Spitzbuben angezeigt habe. Er sei aber nicht beraubt worden, so daß man von seiner Barschaft und dem Erlös der restlichen Waren das Denkmal habe errichten können. Leider werden keine Quellen für diese Meldung genannt, die ja schließlich auch erst rund 150 Jahre nach dem Mord niedergeschrieben wurde[3]. Denkbar wäre aber durchaus, dass Albert Meyer Betrüger angezeigt hatte, die entsprechend den Angaben im Dekret unter dem Deckmantel ehrlicher Händler dunkle Geschäfte machen wollten, so daß durch sie das gesamte Gewerbe der Wanderhändler in Verruf hätte kommen können.

So bleibt insgesamt festzuhalten, dass weder der Hergang der Tat noch das genaue Motiv bekannt sind. Ob aber Raubmord oder Racheakt, in jedem Falle hing der Mord mit dem Beruf des Opfers zusammen.

3. Das Denkmal

Das aus Sandstein in barocker Formgebung angefertigte Denkmal steht auf Altenbekener Grund. Es muß nicht unbedingt exakt den Tatort kennzeichnen (s. o.). Vielmehr dürfte man einen Standort in der Nähe gewählt haben, an dem viele Menschen vorbeikamen, schon wegen der auf dem Stein geschriebenen Bitte um ein Gebet. Über der Schrift sind Christus am Kreuz hängend und darunter Maria und Johannes stehend abgebildet. Die Halbrelieffiguren

weisen eine deutliche Formensprache auf: Maria in gesammelter Trauer mit zum Gebet gefalteten Händen, Johannes mit einer demonstrativen Geste der Klage. Aufgrund ähnlich gestalteter Kreuze in der Gegend um Sandebeck kann vermutet werden, dass der Künstler in Sandebeck beheimatet war. Auch das verwendete Material, grauer Sandstein, entspricht den anderen Kreuzen in der Umgebung aus gleicher Zeit.

Wer hat aber dieses doch recht aufwendige Denkmal in Auftrag gegeben? Die Version aus der zitierten Paderborner Quelle, daß es aus der unmittelbaren Hinterlassenschaft des Ermordeten bezahlt wurde, erscheint wenig glaubhaft, denn diese hätte man sicher seiner Familie geben müssen. Die auf dem Kreuz enthaltene Bitte um ein Gebet für „alle Reisente" deutet vielmehr darauf hin, dass die Gemeinschaft der Wanderhändler aus dem genannten Gebiet das Denkmal in Auftrag gegeben hat. Der Begriff „Reisende" wurde nämlich dort als Bezeichnung der Wanderhändler benutzt[4]. Es wäre eine Untersuchung wert, ob und ggf. wo es in Deutschland weitere solcher Erinnerungen an ermordete Wanderhändler aus dem genannten Gebiet um Lingen gibt.

Das Denkmal dürfte bald nach der Mordtat angefertigt und aufgestellt worden sein. Es hat somit auch schon rund 250 Jahre kommen und gehen sehen. Daran gemessen ist es in einem recht guten Zustand. Ob die Beschädigungen an einer Kreuzseite vorsätzlich oder etwa durch einen herabstürzenden Ast erfolgten, ist nicht bekannt.

1 Angabe nach Casser, P.: Der Messerkerl, Sage und Geschichte um ein Steinkreuz in der Egge, Teil 2, in: Die Warte, Heft 10 / 1963, S. 146.
2 Zitiert nach Casser, wie oben, S. 148.
3 Nach Casser, wie oben, S. 148.
4 Nach Casser, P.: Der Messerkerl, Sage und Geschichte um ein Steinkreuz in der Egge, Teil 1, in: Die Warte, Heft 9 / 1963, S. 134/35. Casser bezieht sich auf eine Einwohnerliste aus der fraglichen Zeit aus dem Töddendorf Hopsten, in dem „reiset" als entsprechende Berufsbezeichnung angegeben ist.

„Kurerinnerungen"

so lautet der Titel der diesjährigen Herbst-Ausstellung in der Kaiser-Karls-Trinkhalle. Konzept dieser Ausstellung, die sich auf die ersten 100 Jahre des Kurbetriebes im Orte bezieht, soll sein:
a) Kurgäste erinnern sich an Kuren in Lippspringe bzw. Bad Lippspringe
b) Lippspringer erinnern sich an ihre Kurgäste.
Anders als in den letzten Jahren ist diese Ausstellung nicht nur für die Zeit des Stadtfestes gedacht, sondern ist eine Aktion in der Veranstaltungsreihe „Bad Lippspringe quelllebendig". Ab dem Aktionswochenende 14./15. September bis zum 20. Oktober wird die Kaiser-Karls-Trinkhalle ein Anlaufpunkt sein. Der wieder aktivierte Wasserausschank lädt die Besucher zur Verkostung von „Lippspringer Heilwasser" ein.
Die Öffnungszeiten sind der örtlichen Presse zu entnehmen.

Einladung zur Gedenkfeier am Messerkerl

Aus Anlaß des 250. Jahrestages der Ermordung des Wanderhändlers Albert Meyer am Samstag, 28. September 2002 gestalten die Heimatvereine Altenbeken und Bad Lippspringe eine gemeinsame Gedenkfeier am Denkmal Messerkerl. Dazu sind Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Bad Lippspringe herzlich eingeladen.

Programm:

13.00 Uhr	Treffen am Gasthof Oberließ für diejenigen, die den gesamten Weg laufen wollen (ca. 9 km)
14.00 Uhr	Treffen am Parkplatz Steinbeke (Forsthaus Steinbeke) für diejenigen, die ab hier laufen wollen (ca. 5,5 km)
14.45 Uhr	kurze Rast mit Umtrunk am Römerbrunnen
16.00 Uhr	Gedenkfeier am Denkmal
Anschl.	Gang nach Kempen zum gemütlichen Ausklang (ca. 2 km)

Für die Rückfahrt von Kempen steht ein Bus zur Verfügung, der auch zum Forsthaus Steinbeke fährt, so daß die dort geparkten Autos abgeholt werden können.

aus den Arbeitskreisen

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe

Von Rudolf Benteler und Wolfgang Räger

An der Eiche: Erschließungsstraße im Gewerbegebiet „Am Vorderflöß". Benannt nach der an der Zufahrt vom Vorderflöß solitär stehenden mächtigen Eiche. Das Areal im Flurbezirk 3 hatte den ursprünglichen Flurnamen „Am brandigen Flöß".

An der Weberei: Stichstraße zum Parkplatz LIDL u.a. Direkt angrenzend an das Unternehmen „Media World", vordem Mechanische Weberei. Flurname „Gerichtsteiche", im Flurbezirk 3.

Am Turnplatz: Zufahrtsweg zur Turnhalle des „TV Jahn", einseitig mit Siedlungshäusern bebaut. Der zur Mühlenflößstraße gelegene Bereich (in Flur 41) des Turnplatzes wurde 1980 zur Finanzierung der Erweiterung und Modernisierung der vereinseigenen Turnhalle veräußert.

Die Lindenstraße ist von der Waldstraße her parallel zum Kaiser-Karls-Park und Kurwald befahrbar. Sie begrenzt im Flurbezirk 48 die Flur „Über Kaplans Trift", die sich bis zur Wilhelmstraße erstreckt.

Der Lindenweg im Ostteil der Stadt ist ab Kapellenweg die Fortsetzung der Steinbekestraße. Er trennt Flur 7 im Süden „unterm Linnenwege" von Flur 8 im Nordosten.

Vor der Lindenkapelle zweigt im spitzen Winkel der **Kleine Lindenweg** ab, der schnurgerade bis zum Kreuzweg (L 937) verläuft. Die Lindenkapelle an der Spitze dieser beiden Wege ist umsäumt von einem Hain mit teilweise sehr altem Lindenbaumbestand.

Mittlere Trift: Mit Reihenhäusern bebauter Siedlungsweg, angrenzend an den Parkplatz des Aldi-Marktes. An die Triftstraße angebunden. Die Flurbezeichnung im Flurbezirk 50 ist ursprünglich „Unter der mittleren Trift". „Unter" bedeutet, daß das Gebiet unterhalb der Trift (heute Triftstraße), d.h. nach Südosten – zur Detmolder Straße hin – gemeint war.

Der Schützenweg: Bildet die Verlängerung der Triftstraße von der Schwimmbadstraße bis zum Heideweg. Benannt in Anlehnung an den Schützenplatz, der sich von hierher bis zur Detmolder Straße erstreckt. Ebenfalls im Flurbezirk 31 (Kurwald) verläuft die Schützenschneise als Waldweg fast direkt auf das Tor des Schützenplatzes am Schützenweg zu.

Zum Bohnenkampe: Heute Straße mit Anschluß an die Detmolder Straße, nach Einbiegen in die Straße „An der Thune". Verläuft geradeaus in Richtung Südost bis zum Thunebach. Die alte Bezeichnung im Flurbezirk 9 war „am Bohnenkamp". Das Gelände erstreckt sich jenseits des Thunebaches zur Heimatstraße hin, im Bereich des Umspannwerkes.

Auf der Hude: Im Neubaugebiet nordwestlich der Detmolder Straße, begrenzt vom Heideweg und dem Grenzweg, gegenüber der Abfahrt zum Dedinghauser Weg. Hude ist eine historische Bezeichnung für - vorwiegend gemeinschaftlich genutzte - Weideflächen. Das Gebiet gehört noch zum Flurbezirk 31 (Kurwald).

Vortrags-Veranstaltungen von VHS und Heimatverein

Am **Dienstag, 1.Oktober 2002**, setzen Volkshochschule und Heimatverein ihre gemeinsame Veranstaltungsreihe fort. Auf dem Programm steht zunächst ein Lichtbilder-Vortrag von Herbert Wolf, Biologische Station Paderborner Land (ALA), zum Thema: „Das Wasservogelreservat Steinhorster Becken, jetzt Teil des Europäischen Verbundes Vogelschutzgebiet „Rietberger Emsauen/Steinhorster Becken". Beginn ist um 20 Uhr in der Kaiser-Karls-Trinkhalle.

Am **Dienstag, 19. November**, referiert Walter Sticht ebenfalls ab 20 Uhr in der Kaiser-Karls-Trinkhalle zum Thema: „Nordrhein-Westfalen - die späte rheinische Rache der Hermannsschlacht?".

Die Schönheiten und Besonderheiten des Eggegebirges schließlich bringt Heimatfreund Ferdinand Großmann seinem interessierten Publikum in einem Vortrag (mit Lichtbildern) näher, und zwar am **Dienstag, 11. März 2003**, ab 20 Uhr in der Kaiser-Karls-Trinkhalle.

Der Eintritt zu allen drei Veranstaltungen ist im übrigen frei.

Rohbau
Schlüsselfertige Häuser
Eigentumswohnungen
Grundstücke

Wohnen, wie es Ihnen gefällt...

HAGEMEISTER
BAUEN+WOHNEN

...in Qualitätshäusern von Hagemeister.

www.irn.de

Hagemeister
Bauunternehmen GmbH
Karlstraße 40
33175 Bad Lippspringe
Telefon: 0 52 52/98 44-0
Email: info@hagemeister-bau.de

Die Perlen der Donau! Mit der MS Franz Liszt von Passau über Linz-Wien-Budapest-Donauknie-Szentendre-Visegrad-Esztergom-Bratislava-Wachau-Weißkirchen zurück nach Passau.

Vom **17.09. - 23.09.2003** ab **842,- € pro Person** in der 2-Bett Kabine, Hauptdeck Achtern! Alle **Landausflüge, Bustransfer** ab Schlangen, kompl. **Versicherungspaket** und **Vollpension** und **Mitternachtssnack sind** bereits im Preis enthalten.

Weitere Informationen bekommen Sie unter der Telefon-Nummer 05252-9852-82 bei Oliver Schmidt in der Volksbank Schlangen.

Mit uns um die ganze Welt
Volksbank Schlangen eG
Spar- und Darlehnskasse

Das Haus Bielefelder Straße 7 (ehemals Willeke, heute Robbins). Links daneben das Haus Bielefelder Straße 7a. (Aufnahme: Mai 1998, Foto Walter Göbel)

Aus der Geschichte des Hauses Bad Lippspringe Bielefelder Straße 7

(alte Haus-Nr. 237)

Von Walter Göbel und Robert Meier

Etwas zurückversetzt aus der Baufluchtlinie der Bielefelder Straße steht eines der wohl ältesten Fachwerkhäuser der Badestadt. Liebevoll gepflegt von den heutigen Eigentümern Marlies und David Robbins ist das kleine Häuschen eine Zierde der Umgebung. Erbaut im Jahre 1835 von Ignatz König - mit nur geringen späteren baulichen Veränderungen – dokumentiert es 167 Jahre Geschichte seiner Bewohner.

Franz **Ignatz** König, so sein Taufname, wurde am 26.08.1795 in Neuenbeken als Sohn des Henricus König und der Anna Catharina, geb. Wiens geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern wuchs Ignatz König in der Familie Georg Struck in Neuenbeken auf. Im Jahre 1818 kam Ignatz König als Tagelöhner nach Lippspringe und heiratete am 26.08.1818 die Anna Maria **Gertrud** Rummenie, geb. am 01.04.1790 als Tochter des Bäckers Heinrich

Rummenie und der Elisabeth, geb. Schmidt in der Stätte Nr. 60 (heute Lange Str. 20, Liboriusquelle). Nachdem Heinrich Rummenie am 07.01.1808 verstorben war, wurde dessen Witwe Elisabeth, geb. Schmidt Eigentümerin der Stätte Nr. 60 und blieb es bis zu ihrem Tod am 22.04.1827. Danach kam die Stätte infolge des Testamentes der Verstorbenen in den Besitz des Tagelöhners Ignatz König und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Rummenie, die seit ihrer Heirat mit in der Stätte Nr. 60 wohnten. Im Jahre 1832 verkaufte Ignatz König die Stätte Nr. 60 an den Schmied und Schlosser Josef Fischer und kaufte dafür von dem Christoph Graute dessen Stätte Nr. 173 (heute Detmolder Str. 92, bis 1970 Kohlenhandlung Ernst Lütkemeier). Nachdem Ignatz König im Jahre 1835 seine neue Stätte Nr. 237 (heute Bielefelder Str. 7) erbaut hatte, verkaufte er seine bisherige Stätte Nr. 173 am 16.01.1836 an den Seiler Bernhard Böddeker. In der Ehe König – Rummenie wurden geboren:

am 28.01.1819	Franz **Anton** König, ledig,	† 20.08.1845
am 12.07.1821	Maria **Theresia** König, spätere Erbin der Stätte Nr. 237, weitere Daten folgen,	
am 14.07.1824	Anna Katharina König,	† 11.01.1830
am 26.09.1827	Johannes König,	† 07.04.1829
am 07.06.1832	Johann **Ferdinand** König, heiratete am 20.01.1859 die Erbin der Stätte Nr. 90, Friederike **Gertrud** Graute, geb. am 21.11.1839, † 13.06.1903, wurde durch die Einheirat Eigentümer der Stätte Nr. 90 (heute Detmolder Str. 126-128), 1879 verkauft an den Post-Expediteur Josef Blome, der nach Neubau hier das erste Postamt in Lippspringe einrichtete, 1887 von Josef Blome verkauft an den Franziskanerorden in Salzkotten, Einrichtung als kath. Pflegehaus, 1906 verkauft an den Schuhmacher Josef Peters. Ferdinand König 1879 Neubau an der Detmolder Str. (heute Parkplatz Aldi), verkauft 1891 von der Witwe König an Maurer Heinrich Krieger.	† 23.11.1889,

Die Ehefrau und Mutter, Anna Maria **Gertrud** König, geb. Rummenie, geb. am 01.04.1790, verstarb am 06.04.1844. Der Witwer und Vater, Franz **Ignatz** König, geb. am 26.08.1795 in Neuenbeken, ist verstorben am 27.03.1864.

Am 30.03.1853 übertrug Ignatz König seine Stätte Nr. 237 (Bielefelder Str. 7) an den Tagelöhner **Friedrich** Wilhelm Willeke. Dieser heiratete am 09.04.1853 die Maria **Theresia** König, geb. am 12.07.1821. Ab der Heirat nannte man die Familie Willeke mit Beinamen vulgo Königs, aus dem später in Abwandlung des Namens der teilweise noch heute unter den älteren Einwohnern von Bad Lippspringe bekannte Beiname Küniges wurde. Friedrich Wilhelm Willeke war geboren am 15.09.1823 als Sohn des damaligen Gastwirtes Heinrich Willeke, vulgo Kronenmeyer († 30.12.1834) und der Elisabeth, geb. Sievers († 20.10.1828) in der Stätte Nr. 86. Die Stätte Nr. 86 befand sich damals an der Grabenstraße, kam infolge Konkurs im Jahre 1826 an den Justiz-Kommissar Holzapfel aus Paderborn. Spätere Eigentümer: Heinrich Schmidt, Johann Makel, Johann Sprenger, Johann Koke, ca. 1869 abgebrochen. In der Ehe Willeke - König wurden geboren:

am 08.06.1854	Friedrich Willeke, späterer Erbe des Hauses Nr. 237, weitere Daten folgen,	
am 30.10.1856	Maria Wilhelmine Dorothea Willeke	† 27.08.1857
am 14.05.1859	Wilhelm Willeke, gemeldet 1892 in Bottrop, weitere Daten nicht bekannt.	

Die Ehefrau und Mutter, Maria **Theresia** Willeke, geb. König, geb. am 12.07.1821, verstarb am 14.04.1872. Der Witwer und Vater, Tagelöhner **Friedrich** Wilhelm Willeke, geb. am 15.09.1823, ist am 26.09.1875 gestorben. Erbe des Hauses Nr. 237 wurde der am 08.06.1854 geborene Tagelöhner Friedrich Willeke. Dieser heiratete am 10.04.1877 die Elisabeth Schmelter, geb. am 20.12.1851 als Tochter des Johann Schmelter und der Maria, geb. Bunse, in Stätte Nr. 217 (Grabenstr. 2). Johann Schmelter erbaute im Jahre 1852 das Haus Nr. 306 (Bielefelder Str. 38). In der Ehe Willeke - Schmelter wurden geboren:

am 01.08.1878	Elisabeth Willeke, heiratete am 26.11.1898 in Hagen den Vorwalzer Friedrich Brinck, geb. 30.12.1870 in Friedrichshöhe bei Schwelm,	† 30.04.1956 in Hagen † 14.09.1948 in Hagen
am 05.08.1880	Wilhelm Willeke, späterer Erbe, weitere Daten folgen,	
am 13.06.1883	Friedrich Willeke,	† 17.02.1885
am 11.10.1885	Gertrud Willeke, heiratete am 20.12.1909 den Maurer Johannes Peters, geb. 12.12.1883,	† 15.01.1960 Triftstr. Nr. 32 † 25.11.1971 Triftstr. Nr. 32

am 25.07.1888	Theresia Willeke, heiratete am 24.07.1912 in Recklinghausen-Suderwich den Stukkateur **Johann** Heinrich Gerhards, geb. 13.07.1888 in Mönchengladbach,	† 19.01.1960 in Reckling- hausen † nicht bekannt
am 27.04.1891	Maria Willeke, heiratete am 05.11.1915 den Eisenbahnschlosser Johannes Bee, geb. 06.08.1889,	† 17.04.1968 Krankenhaus Paderborn † 09.12.1964, Arminiusstr. 35

Der Ehemann und Vater, Tagelöhner Friedrich Willeke, geb. am 08.06.1854, verstarb am 27.08.1891. Die Witwe und Mutter, Elisabeth Willeke, geb. Schmelter, geb. am 20.12.1851, ist am 09.06.1911 gestorben.

Die Familie Willeke, Bielefelder Str. 7 in einer Aufnahme aus dem Jahre 1925.
Oben von links: Johannes Gerhard aus Recklinghausen, Wilhelm Willeke sen. (geb. 1880), Wilhelm Willeke jun. (geb. 1912); Mitte von links: Theresia Gerhards geb. Willeke (geb. 1888), Konrad Willeke (geb. 1918), Johann Gerhards, auf dem Arm Heinrich Willeke (geb. 1924); unten von links: Johann Willeke (geb. 1914), Josef Willeke (geb. 1916). Originalfoto von Maria Heck, geb. Willeke (Repro: Walter Göbel)

Der Erbe des Hauses Nr. 217 (Bielefelder Str. 7), Maurer Wilhelm Willeke, geb. 05.08.1880, heiratete am 08.02.1906 die Theresia Peters, geb. am 01.12.1881 in Salzkotten als Tochter des Adolf Peters und der Angela

Elisabeth, geb. Kemper, wohnhaft in Lippspringe, Waldstr. 7. In der Ehe Willeke - Peters wurden geboren:

am 28.07.1907	Elisabeth Willeke, heiratete am 30.07.1926 in Wesel den Porzellangießer Laurenz Unsenos, geb. am 24.04.1905 in Wesel,	† 11.10.1987 in Wesel † 04.03.1975 in Wesel
am 11.10.1908	Anna Willeke,	† 27.06.1911
am 26.10.1910	**Johannes** Adolf Willeke,	† 07.12.1910
am 02.06.1912	Friedrich **Wilhelm** Willeke, heute wohnhaft in Wiesenweg 8, hatte Schmied gelernt, später Schmiedemeister, zuerst selbständig in Burgstr. 5, ca. ab 1939 in Burgstr. 1, ab 1970 in Neubau Auf der Mersch 58, heiratete in 1. Ehe am 12.05.1937 in Marienloh die Katharina Pollmann, geb. 08.01.1915 in Marienloh, heiratete in 2. Ehe am 09.10.1939 in Marienloh die Florentina Berhorst, geb. 22.11.1914 in Marienloh,	† 25.11.1938, † 29.05.1991
am 13.05.1914	**Johann** Alois Willeke, später Maler und Anstreicher, heiratete am 21.03.1942 in Hötensleben/Sachsen- Anhalt die Erika Gundermann, geb. 29.07.1921 in Hötensleben,	† gefallen am 09.09.1943 bei Tschermalik in Rußland,
am 27.05.1916	Josef Willeke, später Lehrer in Haaren, Eickhoff, Dahl, zuletzt Rektor in Neuenbeken, wohnhaft gewesen in Marienloh, heiratete am 25.11.1942 in Dubeningen Kreis Goldap/Ostpr. die Lita Gerhard, geb. 26.02.1917 in Warnen Kreis Goldap/Ostpr.	† 01.12.1971,
am 21.10.1918	**Konrad** Martin Willeke, später Verwaltungsangestellter der Stadt Bad Lippspringe, heiratete am 26.08.1943 in Bochum die Elisabeth Maria Krahe, geb. 08.06.1919 in Bochum,	† 30.01.1986, † 18.11.1984

Hubert Lummer
Malermeister

Malerarbeiten · Bodenbeläge · Verglasungen
Betonsanierung · Vollwärmeschutz · Gerüstbau

33175 Bad Lippspringe
Adolf-Kolping-Straße 186
Tel. (0 52 52) 8 20 33 · Fax (0 52 52) 97 30 19

AUGUST BEE
INH. K. J. BEE
KIESBAGGEREI – BAUSTOFFE

Gewaschener Sennekies und -sand
Weserkies und Wesersand
Ausschachtungen und Planierungsarbeiten
Tief- und Straßenbau
Güternahverkehr

Am Beispring 15 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 93 14 73

am 17.01.1924 Heinrich Willeke, † 20.01.1999
kam nach dem frühen Tod seiner Mutter in Reckling-
am 12.02.1924 in die Familie seiner Tante hausen,
Theresia Gerhards nach Recklinghausen,
wo er auch blieb, erlernter Beruf Schmied,
heiratete am 23.05.1947 in Recklinghausen
die Friseuse Hannelore Köhler,
geb. 02.08.1927 in Recklinghausen.

Trauer zog in das Haus Bielefelder Str. 7 ein, als am 12.02.1924, kurz nach der Geburt ihres jüngsten Sohnes Heinrich, die Ehefrau und Mutter, Theresia Willeke, geb. Peters, geb. am 01.12.1881, verstarb. Der Witwer und Vater, Maurer Wilhelm Willeke, heiratete in 2. Ehe am 12.09.1927 die **Justina** Franziska (genannt Jutta) Müller, geb. am 31.10.1898 als Tochter des Zimmermannes Heinrich Müller und der Maria, geb. Streitbürger in Poststr. 1.

Das Foto, aufgenommen im Jahr 1933 anläßlich der Taufe von Fritz Willeke (geb. 12.06.1933) zeigt von links:
Maria Willeke (geb. 1929), Jutta Willeke geb. Müller (geb. 1898) mit Sohn Fritz, Wilhelm Willeke sen. (geb. 1880).

Originalfoto von Maria Heck, geb. Willeke (Repro Walter Göbel)

In dieser Ehe wurden geboren:

am 12.08.1929 Maria Willeke, später Erbin des Hauses
Bielefelder Str. 7, weitere Daten folgen,

am 12.06.1933 **Friedrich** Anton (genannt Fritz) Willeke, † 10.11.1996
später techn. Zeichner, heiratete am in Neuenbeken,
30.12.1960 die **Renate** Leonie Griesenbrauk,
geb. am 12.06.1940 in Paderborn, erbte den
Anbau des Hauses Bielefelder Str. 7 mit heutiger
Hausnummer 7a, die Familie (mit Sohn Jens und
Tochter Kirsten) ist 1976 von Bielefelder Str. 7 a
nach Neuenbeken in Neubau verzogen.

Der Ehemann und Vater, Maurer Wilhelm Willeke, geb. 05.08.1880, ist am 17.07.1940 gestorben.

Nach dessen Tod wurde seine Witwe **Justina** Franziska (genannt Jutta) Willeke, geb. Müller als Eigentümerin des Hauses Bielefelder Str. 7 geführt. Jutta Willeke ließ im Jahre 1953 einen Anbau an das Haus Bielefelder Str. 7 errichten (heute Bielefelder Str. 7a). Obwohl die räumlichen Verhältnisse in ihrem Haus nicht gerade als reichlich anzusehen waren, schuf sich Jutta Willeke einen Nebenverdienst durch Aufnahme von Pensionsgästen, die gerne in das kleine Haus - auch Taubenhaus genannt, da am Giebel 2 hölzerne Tauben angebracht waren - kamen.

Justina Franziska (genannt Jutta) Willeke, geb. Müller, geb. am 31.10.1898, ist am 10.12.1982 gestorben.

Laut Testament vom 31.01.1975, eröffnet am 30.12.1982, vermachte Jutta Willeke ihren Besitz an der Bielefelder Str. 7 je zur Hälfte ihren Kindern Maria, geb. 12.08.1929 (seit 1954 Frau Heck) und Fritz Willeke, geb. 12.06.1933.

Maria Willeke, geb. am 12.08.1929, gelernte Schneiderin, heiratete am 22.06.1954 den Klempner und Installateur Franz Josef Heck. Dieser war geboren am 10.04.1930 in Bochum als Sohn des Schlossers Johann Heck und der Gertrud, geb. Köster. Die Familie Heck war am 28.07.1943 von Bochum-Hordel in Bad Lippspringe, Burgstraße 10 zugezogen, ab 04.01.1946 wohnhaft in Grabenstraße 2. Sicherlich waren es verwandtschaftliche Beziehungen der Familie Heck in die Badestadt, aber auch die ständigen Bombardierungen des Ruhrgebietes, die den Umzug aus Bochum nach Bad Lippspringe veranlaßten. Die Oma des Franz Josef Heck mütterlicherseits war die am 26.04.1882 in Lippspringe geborene Elisabeth Meier von der Arminiusstraße, die am 16.05.1905 den Schneider Franz Köster aus Bochum-Hordel geheiratet hatte. Franz Josef Heck war beschäftigt als Monteur beim damaligen städtischen Wasserwerk Bad Lippspringe. Die junge Familie wohnte zunächst im Anbau Bielefelder Str. 7, verzog am 01.06.1959 in die Dienstwohnung im neu erbauten Feuerwehrgerätehaus an der Wilhelm-Hücker-Straße 5, wo Franz Josef Heck, der auch Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr war, zusätzlich als Gerätewart und Hausmeister bis zum Jahre 1989 tätig war. Nachdem im Jahre 1978 die Stadtwerke Paderborn das städtische Wasserwerk der Stadt Bad Lippspringe übernommen hatten, war Franz Josef Heck als städtischer Angestellter beim Ordnungsamt im Außendienst bis zu seiner Pensionierung beschäftigt.

In der Ehe Heck - Willeke wurden geboren:

Das Haus Willeke, Bielefelder Str. 7 im Jahre 1953 vor dem Anbau des heutigen Hauses Bielefelder Str. 7a. Im Bild Franz Josef Heck mit Hund Acki.

Originalfoto von Maria Heck, geb. Willeke (Repro Walter Göbel)

Das Haus Willeke, Bielefelder Str. 7 ca. im Jahre 1960 mit dem im Jahre 1953 erfolgten Anbau (links), heute Bielefelder Str. 7a.

Originalfoto von Maria Heck, geb. Willeke (Repro Walter Göbel)

Hochzeitsfoto Maria Willeke - Franz Josef Heck (Mai 1954)
obere Reihe links: Josef Streitbürger, Ehepaar Johannes und Maria Bee, geb. Willeke, das Brautpaar, Gertrud Müller, Johannes (Hans) Machradt jun., Maria Arens, Fritz Starp,
unten von links: Ehepaar Johannes und Josepha Machradt, geb. Müller, Justina (Jutta) Willeke, geb. Müller, Ehepaar Johann und Gertrud Heck, geb. Köster, Wilfried Heck.
Originalfoto von Maria Heck, geb. Willeke

am 07.05.1955 Friedrich Wilhelm (genannt Friedhelm) Heck, heiratete am 21.12.1978 die Monika Rüdiger, geb. am 21.02.1956 in Ostenland. Die Familie wohnt heute in Mettmann,

am 12.05.1957 Maria Elisabeth (genannt Marlies) Heck, zusammen mit ihrem Ehemann heutige Eigentümerin des Hauses Bielefelder Str. 7, weitere Daten folgen,

am 31.10.1964 **Michael** Johannes Heck, heiratete am 20.07.1984 die Evelyn Happe, geb. am 21.12.1963 in Geseke. Die Familie wohnt heute in der Dienstwohnung im Feuerwehrgerätehaus, wo Michael Heck als Angestellter der Stadt Bad Lippspringe und Hauptbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr u.a. für die Gerätschaften der Wehr zuständig ist.

Im Jahre 1989 kam es zwischen den Geschwistern Maria Heck, geb. Willeke und Fritz Willeke zur Auflösung des umstrittenen gemeinschaftlichen Besitzes des Hauses Bielefelder Str. 7.

Fritz Willeke erhielt den im Jahre 1953 erstellten Anbau des Hauses mit neuer Haus Nr. 7 a. Das Haus ist heute vermietet. Maria Heck, geb. Willeke wurde alleinige Eigentümerin des elterlichen Hauses Bielefelder Str. 7, welches sie zu Beginn des Jahres 1990 auf ihre Tochter Marlies Robbins, geb. Heck und deren Ehemann David Robbins, die heutigen Besitzer, übertrug.

Familie Robbins, Bielefelder Straße 7, oben von links: Marlies Robbins geb. Heck, Inga Robbins, David Robbins unten von links: Melanie und Anna Maria Robbins,

Aufnahme ca. 1993, Originalfoto von der Familie Robbins

Maria Elisabeth (genannt Marlies) Heck, geb. am 12.05.1957, heiratete am 16.06.1977 den technischen Zeichner **David** Michael Robbins. Dieser war geboren am 23.04.1956 in Hull/England als Sohn des Peter Robbins und der Maria **Theresia**, geb. Sommer (einer Tochter des Lehrers Fritz Sommer von der Paul-Fürstenberg-Straße Nr. 19). Die Familie Robbins war im Jahre 1957 von Hull/England nach Bad Lippspringe in die Paul-Fürstenberg-Straße 19 verzogen. Dort starb am 17.05.1962 die Ehefrau und Mutter Theresia Robbins geb. Sommer (geb. 11.09.1933). David Robbins wuchs zunächst bei seinen Großeltern, nach deren Tod in der Familie Benedikt Bahners (verheiratet mit Elisabeth, geb. Sommer) in der Paul-Fürstenberg-Straße 19 auf.

Kinder der Familie David und Marlies Robbins:

geb. am 24.06.1980 Inga Robbins,

geb. am 26.07.1983 Melanie Robbins,

geb. am 16.04.1989 Anna Maria Robbins.

Quellen:

Staatsarchiv Detmold, D 23 (Grundbücher)
Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten und Melderegister,
Kath. Kirchengemeinde St. Martin, Bad Lippspringe, Kirchenbücher,
Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen, Am Stellberge 1,
Privatarchiv Robert Meier, Bad Lippspringe, Bielefelder Str. 12,
Mündliche und schriftliche Mitteilungen von der Familie Heck, Bad Lippspringe, Detmolder Str. 125 a.

Dütt un Datt

Notarieller Kaufvertrag aus dem Jahre 1868 – Ein Haus wechselt den Besitzer

Von Joachim Hanewinkel

Lippspringe im Jahr 1868, eine Kleinstadt in der preußischen Provinz Westfalen. Wilhelm I. regierte das Königreich Preußen. Etwa 2.100 Einwohner und insgesamt rund 350 Privathäuser zählte Lippspringe. Die Stadtchronik berichtet in diesem Zeitraum immer wieder über folgenschwere Brandkatastrophen; allein im Dezember 1868 vernichtete ein Feuer 23 Wohnhäuser und weitere Nebengebäude.

Das Wohnhaus in der Grünen Straße, ehemals Hausnummer 347, heutige Hausnummer 4, überstand diese Zeiten weitgehend unbeschadet bis in die Gegenwart. Ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte dieses Hauses läßt sich aus einigen Urkunden und Dokumenten ableiten, welche dem Heimatverein seit kurzem vorliegen. Es handelt sich um Unterlagen, die den Hausverkauf im Jahr 1868 dokumentieren.

Aus den näheren Umständen eines solchen Immobiliengeschäftes läßt sich immer auch ein Stück Sozialgeschichte ableiten. Der notarielle Kaufvertrag ist gut erhalten und zeigt auf, wie vor 134 Jahren eine Lippspringer Immobilie den Besitzer gewechselt hat. Die vorliegende, weitgehend handgeschriebene Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Verhandelt Paderborn den 13.Juni 1868

(No. 108 des Registers pro 1868)

Vor mir, Lambert May, Königlich Preussischem Justiz Rath und für den Bezirk des Königlichen Appellations Gerichts zu Paderborn angestelltem Notar, wohnhaft zu Paderborn, und den beiden zugezogenen, dem Notar persönlich bekannten Justruments-Zeugen, nämlich: dem Auctions-Commisair Anton Schmidt aus Lippspringe und dem Ackerwirth Anton Höschen aus Eggeringhausen, denen allerseits, wie Notar und Zeugen hiermit versichern, keines der Verhältnisse entgegensteht, welche nach den Paragraphen 5 bis 9 des Notariats-Gesetzes vom 11. Juli 1845 von der Theilnahme an der nachstehenden Verhandlung ausschließen, erschienen von Person und als dispositionsfähig bekannt

a) der Maurer Johann Heinemann H. No. 347
b) der Handarbeiter Wilhelm Finke

beide aus Lippspringe. Die selben schlossen nachstehenden Vertrag:

§ 1

Johann Heinemann verkauft dem Wilhelm Finke sein in der Gemeinde Lippspringe und im beigefügten Mutterrollen-Auszuge näher beschriebenes Grundstück Flur 30 Nr. 189/98 nebst aufstehenden Hause für den vereinbarten Preis von 400 Thaler current.

§ 2

Mit dem Wohnhause ist alles dasjenige mit verkauft, was als gesetzliches Zubehör desselben zu betrachten ist.

§ 3

Auf dem Kaufobjecte sind circa 200 Thaler eingetragen. Verkäufer anerkennt hiermit, den Rest von 200 Thaler vom Ankäufer heute baar ausbezahlt erhalten zu haben. In Anrechnung auf den Kaufpreis übernimmt Käufer die eingetragenen 200 Thaler.

§ 4

Das Wohnhaus ist bis zum ersten October dieses Jahres vermiethet. Ankäufer hat daher die Miethverträge zu respectiren.

§ 5

Die Übergabe ist dadurch erfolgt, dass Pächter angewiesen sind, den Besitz Namens des Ankäufers fortzusetzen.

§ 6

Die auf dem Kaufobjecte haftenden Steuern und Abgaben übernimmt Ankäufer vom heutigen Tage an, dagegen bezieht er auch von heute an den Miethzins.

§ 7

Auf die Einrede der Verletzung über die Hälfte verzichtet der Käufer und versichert, die rechtlichen Folgen dieses Verzichts zu kennen.

Die Kosten dieses Acts übernimmt Ankäufer. Laut vorgelesen, genehmigt, unterschrieben Wilhelm Finke, Johann Heinemann

Wir, Notar und Zeugen, attestiren, dass die vorstehende Verhandlung, so wie sie niedergeschrieben, stattgefunden hat, sie in unserer Gegenwart den Beteiligten laut vorgelesen und von ihnen genehmigt, solche auch von den Betheiligten eigenhändig unterschrieben ist.

Anton Schmidt, Anton Höschen, Lambert May, Justizrath und Notar

Regierungsbezirk Minden, Kreis Paderborn, Amt Lippspringe

Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle der Katastral-Gemeinde Lippspringe, Artikel-No. 199, Heinemann, Johann, Maurer, Lippspringe, Laufende No. 1, Jahrgang 1868, Flur No. 30, Parzelle 189/98, Name der Flur-Abtheilung, in welcher die Parzelle gelegen ist: Vorderflöß, Flächeninhalt 27 Ruthen, 50 Fuß.

Die Richtigkeit dieses auf Ansuchen des genannten Heinemann zum Zwecke Veräußerund ausgefertigten Auszugs und dessen Übereinstimmung mit der Mutterrolle am heutigen Tage wird hiermit bescheinigt. Lippspringe den 13. Juni 1868

Der Amtmann (L.S.) Lüke

Vorstehende in das Register unter Nummer einhundert und acht Jahr Eintausendachthundertachtundsechzig eingetragene Verhandlung wird hiermit für den Handarbeiter Wilhelm Finke zu Lippspringe ausgefertigt.

Paderborn den 13. Juni 1868

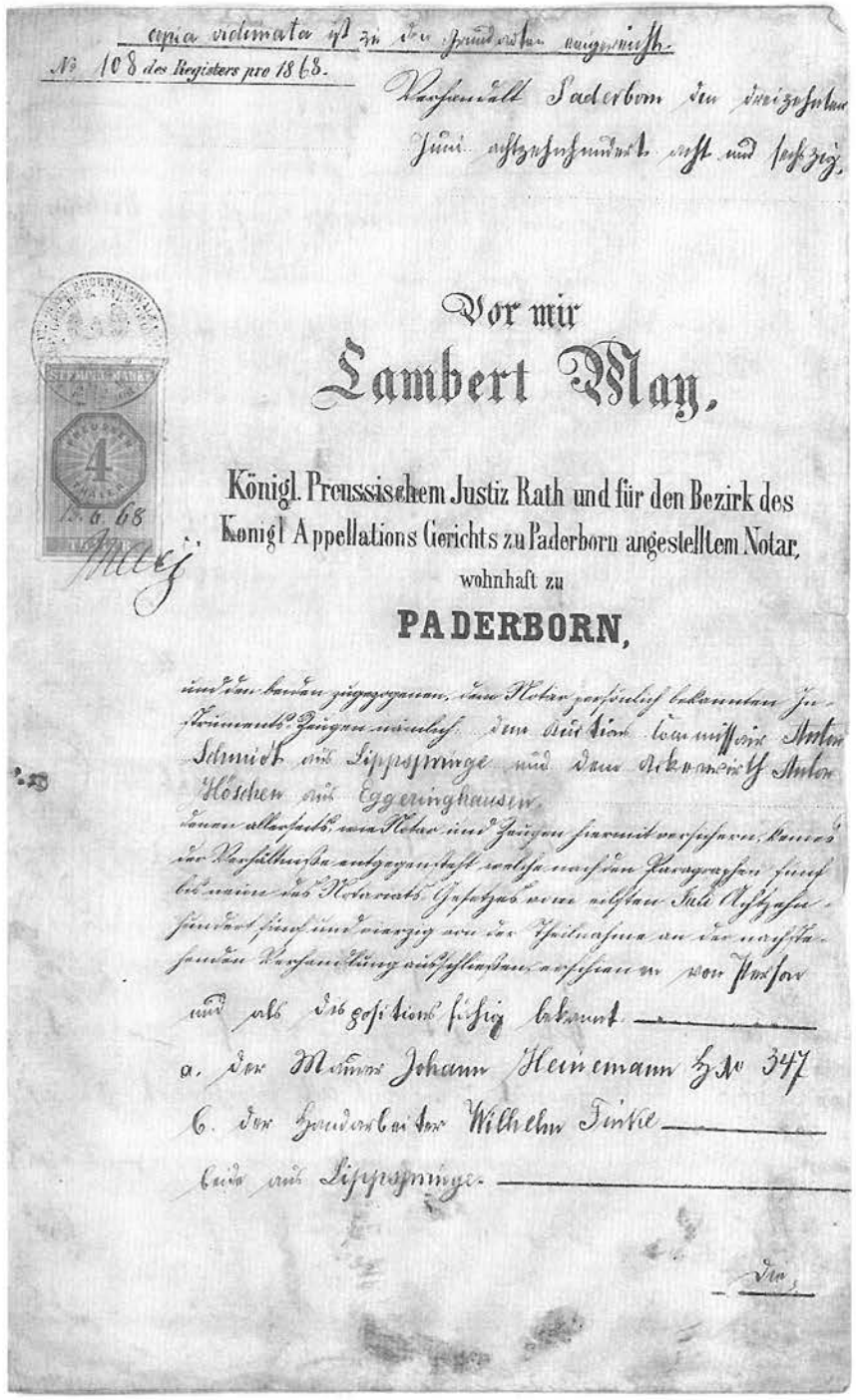
Lambert May, Justizrath und Notar

Werth des Objects 400 Thaler geb. nach §6 des Gesetzes und §20 des Tarifs von 10/5 3 Thaler 10 Groschen nach §16 des Gesetzes pro text 10 Groschen, Stempel 4 Thaler, Summa 7 Thaler 20

Den 20.6.1868 bezahlt Trettner

Der zuletzt erwähnte Herr Trettner fungierte von 1862 bis 1876 als Amtmann und zugleich als Bürgermeister in Lippspringe. Auf der ersten Seite ist eine Stempelmarke mit der Wertangabe 4 Preussen-Thaler aufgeklebt und abgestempelt. Die im Kaufvertrag angegebene Grundstücksfläche ergibt umgerechnet rund 380 Quadratmeter.

Der Verkäufer der Immobilie, Maurer Johann Heinemann, war im Jahre 1863 bei der Spar- und Leihkasse Paderborn mit einem Betrag von 135 Talern verschuldet. Die Urkunde über die Aufnahme des Darlehens ist datiert auf den 21.10.1863. Aus den vorliegenden Unterlagen geht auch hervor, dass Johann



Heinemann wiederholt Schwierigkeiten mit der planmäßigen Tilgung des Darlehens hatte. Es ist daher anzunehmen, dass dies auch ein Grund für den Verkauf des Hauses gewesen sein mag.

Wilhelm Finke, der Käufer (geboren 27.10.1839, gestorben 02.02.1880), mußte sich entsprechend verschulden, um dieses Geschäft überhaupt tätigen zu können. Die erwähnte Hypothek in Höhe von 135 Talern ist unmittelbar nach dem Kaufvertrag auf den Wilhelm Finke übertragen worden, wie aus einer Dekrets-Abschrift des Königlichen Kreisgerichts vom 17.06.1868 hervorgeht.

Gut erhalten sind auch einige Kostenrechnungen des Königlichen Kreisgerichts aus den Jahren 1868 bis 1877. Diese Akten belegen, daß Wilhelm Finke mehrfach vom Gerichtsboten Wieners in Lippspringe besucht worden ist. Der Anlaß für diese (sicher wenig erfreulichen) Besuche: Der Gerichtsbote hatte jeweils Geldbeträge zwischen 3 und 20 Talern einzutreiben. Ein Zitat aus diesen Rechnungen:

„Vorstehender Kostenbetrag ist mit 3 Thalern 10 Groschen bei Vermeidung der Exekution sofort an den insignierenden Boten zu berichtigen." Darunter dann die schriftliche Bestätigung: „Obige 3 Thaler 10 Groschen sind mir von Wilhelm Finke gezahlt den 16. October 1868. Der Gerichtsbote Wieners."

Am 31.10.1877 bescheinigte das Königliche Grundbuch-Amt Paderborn dem Wilhelm Finke schließlich die Löschung der alten Hypothek von 135 Talern. Ob Wilhelm Finke damit jedoch gänzlich schuldenfrei geworden ist, läßt sich aus der Aktenlage nicht ableiten.

Wilhelm Finke hatte 1867 Henriette Roxlau geheiratet. Im Jahr 1868 wurde ihre Tochter Justina geboren. Diese heiratete den Johann Franz Weitzenbürger und erbte später das Haus. Einer der Söhne, Wilhelm Weitzenbürger, geboren am 24.04.1912, lebte von 1912 bis zu seinem Tode im Jahr 1999 im Haus Grüne Straße Nr. 4.

Quellen:

Urkunden und Dokumente aus dem Nachlass des Handwerkers Wilhelm Weitzenbürger Lippspringe – Beiträge zur Geschichte. Paderborn 1995.

Nicht vergessen!
Wanderung zum „Messerkerl" am 28. September!

Suchanzeige – Wer kann helfen?

Im Fotoarchiv des Heimatvereins befinden sich einige Reproduktionen von alten Glasplattenaufnahmen. Die Personen auf den Fotos betreffen Bad Lippspringer Familien. Die Aufnahmen entstanden etwa 1920 – 1930.

Wer kann uns bei der Identifizierung der Personen helfen?

1

4

2

3

Die Winning-Mühle „generalüberholt“

Die Winning-Mühle erstrahlt in neuem Glanz. In einer vorbildlichen Gemeinschaftsaktion von Handwerkern der Bundeswehr und der britischen Streitkräfte wurde das Senne-Wahrzeichen in den vergangenen Monaten aufwendig restauriert. Unter anderem musste das Mühlen-Dach komplett erneuert werden, ebenso die Außenhaut, Fenster und Treppen sowie die vier riesigen Segel. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Darin zeigten sich auch Bad Lippspringes Bürgermeister Willi Schmidt und Colonel Jim K. Tanner einig, als die frisch restaurierte „Winning-Mühle“ Ende August mit einer kleinen Parade eingeweiht wurde. In einer kurzen Ansprache dankte Schmidt allen Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz. Gleichzeitig würdigte er die Aktion als ein deutliches Signal für die gute deutsch-britische Zusammenarbeit auf dem Truppenübungsplatz Senne. Anschließend zeichnete Colonel Jim K. Tanner verschiedene zivile Angestellte für ihre Hilfe bei der Restaurierung und ihre langjährige Mitarbeit aus.

Die „Winning-Mühle“ auf dem Truppenübungsplatz Senne befindet sich auf einem kleinen Bergrücken an der Bielefelder Poststraße. Ihr Name erinnert an den früheren Generalmajor von Winning, der 1892 Kommandeur der 26. Infantriebrigade war. Ursprünglich 1896 als Signalstation aus Holz errichtet, wurde die Mühle in den folgenden Jahrzehnten wiederholt um- bzw. neu gebaut. Sie dient heute den übenden Truppen in der Senne als markanter Bezugs- und Orientierungspunkt. In den Jahren nach 1945 bildete die „Winning-Mühle“ oft auch die „Postkarten-Kulisse“ für Paraden der britischen Streitkräfte, an denen auch Königin Elisabeth II. teilnahm (zuletzt 1985). Für die jetzt erfolgte Restaurierung des Bauwerks hatte sich neben der Stadt Bad Lippspringe auch der Heimatverein stark gemacht.

Foto: Klaus Karenfeld

Die Concordia-Grundschule im Jahre 2002

Bericht der Westfalen-Zeitung über die Grundsteinlegung am 19. August 1952:

700.000 Mark für eine neue Volksschule

Rat und Bürgerschaft treffen sich heute auf dem Concordiaplatz, um den Grundstein zum 1. Bauabschnitt der neuen Volksschule in Bad Lippspringe zu legen. Damit findet ein langjähriger Wunsch der Bürgerschaft und des Rates der Stadt endlich seine Erfüllung.

Bis Anfang des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 reichten die vorhandenen Klassenräume zur Durchführung des normalen Unterrichts an den Volksschulen in Bad Lippspringe aus. Der Unterricht für die katholischen Kinder wurde in 5 Klassenräumen der „Neuen Schule“, 4 Klassen der „Roten Schule“ und 2 Klassenräumen der Kirchschule erteilt. In der Kirchschule war außerdem noch in einem Klassenraum die gewerbliche Berufsschule untergebracht. Die Kinder der evangelischen Konfession wurden in 2 Klassenräumen der ev. Schule, Detmolder Straße 65, unterrichtet. Am 15. Juli 1940 erlitt die Kirchschule beim feindlichen Fliegerangriff auf unsere Stadt durch Bombentreffer starke Beschädigungen; sie mußte abgebrochen werden. Noch im gleichen Jahr projektierte die Stadt eine neue Schule auf dem städtischen Concordiaplatz (Triftstraße), die aber wegen der Kriegsverhältnisse nicht zur Ausführung kam. Geplant war eine zentrale Schule, in der Kinder beider Konfessionen

klassenmäßig zusammen unterrichtet werden sollten. Diese von der damaligen totalitären Staatsführung so sehr propagierte Schulform fand jedoch in der Bürgerschaft keine Resonanz. Während des Krieges und nach seiner Beendigung im Jahre 1945 stieg die Schülerzahl infolge der Evakuierung aus den zerbombten und bombengefährdeten Städten und infolge des Flüchtlingsstroms aus den Ostgebieten unseres Vaterlandes von Jahr zu Jahr, so daß die vorhandenen Klassenräume nicht mehr ausreichten. An den Neubau einer Schule war aber in den ersten Jahren nach dem völligen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres Vaterlandes nicht zu denken. Um einigermaßen die Schulraumnot zu beheben, wurde im Jahre 1949 das kreiseigene Gebäude Arminiusstraße 21 von der Stadt gemietet. Diese Maßnahme konnte jedoch nur als Notlösung angesehen werden, da das ganze Gebäude seiner Bauart nach sich als Schule nicht eignete.

Der immer wieder laut werdende Wunsch der Bürgerschaft nach Lösung des Schulproblems drängte zu einer baldigen Entscheidung. Im Jahre 1951 beschäftigte sich der Rat in mehreren Sitzungen mit diesem Problem, mußten doch für die Schulen beider Konfessionen Klassenräume geschaffen werden. Dabei ist zu erwähnen, daß die ev. Volksschule wegen des großen Straßenlärms der verkehrsreichen Detmolder Straße eines Tages aufgegeben werden muß, ganz abgesehen von den unzulänglichen Raumverhältnissen in dieser Schule. Die letzte entscheidende Beratung des Rates am 10.12.1951 endete mit dem einmütigen Beschluss, beide Schulen mit einer Turnhalle im baulichen Zusammenhang auf dem städtischen Concordiaplatz zu errichten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Vertreter der katholischen Kirche, Herr Pfarrer Zumdick, und der Vertreter der evangelischen Kirche, Herr Superintendent Korte, ihr volles Einverständnis hierzu vorher gegeben hatten.

Für die nunmehr einzusetzende Projektierung wurde festgelegt: 11 Klassenräume, und zwar 6 für die katholische und 5 für die evangelische Schule, und 1 Turnhalle zu planen, um das Schulraumbedürfnis bei einer normalen Entwicklung der Bevölkerung auf lange Zeit zu decken.

Im engeren Wettbewerb wurden 5 im Schulbau erfahrene Architekten aufgefordert. In der Sitzung am 25.4. nahm der Rat den Entwurf des Architekten, Dipl.-Ing. Ernst Knüttel, Paderborn, zur Ausführung an.

Als Schulgelände konnte nur der städtische Concordiaplatz, der eine Größe von 10.000 Quadratmeter hat, infrage kommen, nicht nur weil die Stadt nur dieses Gelände verfügbar hatte, sondern weil das Gelände auch zentral liegt, ist doch hinter dem Concordiaplatz das im letzten Jahr aufgeschlossene Wohngebiet „Molkenbänke“ gelegen, in dem noch Hunderte von Bauten in den nächsten Jahren errichtet werden können. Durch die grundstücks- und funktionsmäßig bedingte Aufteilung der Schulanlage in 3 Hauptgebäudetrakte: katholische Schule mit 6 Klassen, evangelische Schule mit 5 Klassen und Turnhalle - zugleich eine Aula mit Nebenräumen - ergibt sich die Anlage von 2 großen Pausenhöfen und einem Turn- und Spielplatz. Die Turnhalle wurde so angeordnet, dass sie die Klassenflügel vom Verkehrslärm der Detmolder Straße abschirmt. Durch diese Anordnung ergeben sich Freiflächen für Freiunterricht und Schulgärten in ausreichender und bestimmungsgemäß vorgeschriebener Größe. Alle Klassenräume sind nach der südöstlichen Richtung orientiert und erhalten außerdem zusätzliche Belichtung durch Fenster und Flurseite.

Vom Eingang an der Triftstraße gelangt man in die geräumige, ganz in Glas aufgelöste Eingangshalle, die den 1. und 2. Bauabschnitt verbindet.

Der 2-geschossige Trakt der 5-klassigen ev. Schule wurde zur Ausführung des 1. Bauabschnittes bestimmt, weil dieser die zentral gelegene Heizungsanlage für das gesamte Bauvorhaben enthält. Im 1. Bauabschnitt befinden sich 5 Klassenräume, Lehrerzimmer und Lehrmittelzimmer und die Hausmeisterwohnung. Alle Räume sind zweckmäßig angeordnet. Im Untergeschoss sind die im neuzeitlichen Schulunterricht geforderten Schulküchen mit Nebenräumen, Essraum und Werkraum für den hauswirtschaftlichen Unterricht vorgesehen.

Der 2. Bauabschnitt, der wahrscheinlich schon im Herbst diesen Jahres in Angriff genommen wird, ist mit 6 Klassenräumen und den entsprechenden Gruppenräumen vorgesehen.

Der 3. Bauabschnitt enthält die Turnhalle, die gleichzeitig als Aula dienen soll, mit den üblichen Nebenräumen. In der Turnhalle ist eine Bühne geplant, um größere Veranstaltungen, Theateraufführungen usw. durchführen zu können.

Die gesamte Schulanlage enthält Wannenbäder und Duschräume, die außerdem auch der Bürgerschaft durch einen getrennten Eingang zugänglich sind. Die Gesamtkosten sind mit 700.000 Mark veranschlagt.

Die gesamte Schulanlage ist in Architektur und Hygiene so gestaltet, daß sie allen Ansprüchen neuzeitlicher Schulbauweise entspricht und darüber hinaus unser Stadtbild durch ein weiteres markantes Bauwerk verschönt und bereichert wird . . .

Anmerkung:

Die Einweihung der Concordia-Schule erfolgte wie vorgesehen am 8. Oktober 1953. Die schon 1952 geplante Turnhalle konnte hingegen erst 1967 realisiert werden.